-Konzeption-

Träger:

Stadt Wolfenbüttel
Stadtmarkt 3 - 6
38300 Wolfenbüttel

Die Zuständigkeit liegt im Schulamt

Amtsleiter Herr Fricke:	05331/86 224
Abteilungsleiter KiTa Herr Binner:	05331/86 202
Bei Fragen zu Finanzen Frau Loewner:	05331/86 267
Fachberatung KiTas Frau Seppi:	05331/86 252

KiTa Geibelstraße
Geibelstraße 27
38304 Wolfenbüttel

Tel.: 05331/45897
E-Mail: Leitung.kita.geibelstrasse@wolfenbuettel.de

KiTa Leitung: Nadine Schnabel
Stellvertr. Leitung: Anette Schulle

Konzept erstellt: 2020

INHALTSVERZEICHNIS

1. Ort und Umfeld 1
2. Rahmenbedingungen 2
3. Leitgedanken unserer pädagogischen Arbeit 3
   3.1 Unser Bildungsverständnis 3
   3.2 Unser Bild vom Kind 6
4. Pädagogische Schwerpunkte 7
   4.1 Offene Arbeit 7
      4.1.1 Bildungsprozesse werden individuell gestaltet 7
      4.1.2 Lernen als kooperative und kommunikative Aktivität 8
      4.1.3 Zusammengehörigkeitsgefühl gehört dazu / Lernen durch Beziehung 8
      4.1.4 Unsere Krippenkinder im offenen Haus 9
   4.2 Räumlichkeiten 9
      4.2.1 Gestaltung der Räumlichkeiten 9
      4.2.2 Lernwerkstätten 10
      4.2.2.1 Was ist eine Lernwerkstatt? 10
      4.2.2.2 Vorhandene Bereiche 11
   4.3 Das Spiel – elementare Lernform für Kinder 12
   4.4 Partizipation 13
   4.5 Rituale 15
   4.6 Wertvorstellungen 16
      4.6.1 Gleichwürdigkeit 16
      4.6.2 Authentizität 16
      4.6.3 Integrität 17
      4.6.4 Verantwortung 17
   4.7 Resilienz 18
   4.8 Wahrnehmung 20
5. Sprache und Literacy 21
6. Rolle der pädagogischen Fachkräfte 23
7. Übergänge/Transitionen des Kindes und Vernetzung seiner Bildungsorte 24
   7.1 Übergang vom Elternhaus in die Krippe 25
   7.2 Übergang von der Krippe in den Kindergarten 26
   7.3 Übergang vom Elternhaus in den Kindergarten 26
   7.4 Übergang vom Kindergarten in die Schule 26
8. Sauberkeitsentwicklung 27
9. Beobachtung und Bildungsdokumentation 28

10. Erziehungspartnerschaft mit den Eltern / Erziehungsberechtigten 29
11. Tagesabläufe.....30
11.1 Ablauf im Kindergarten.....30
11.2 Mahlzeiten im Kindergarten.....30
11.3 Ablauf in der Krippe 31
11.4 Mahlzeiten in der Krippe 31
11.5 Schlafen / Ruhezeiten 32
12. Die KiTa als Ausbildungsbetrieb 33
13. Qualitätssicherung.....34
Literaturverzeichnis…… 36

Herzlich Willkommen

Wir freuen uns über Ihr Interesse an unserer Kindertagesstätte. Diese Konzeption soll ein „**Wegweiser**“ für den Alltag in unserer Einrichtung sein und Ihnen einen ersten Einblick in unsere pädagogische Arbeit geben.

Die Lebenswelt der Kinder und deren Familien besteht immer aus einer ganz individuellen Kombination von Lebensbereichen, Beziehungskontexten, Erfahrungen und kultureller Orientierung. Individuelle Bedürfnisse und gesellschaftliche Veränderungen gilt es in Beziehung zueinander zu bringen.

Dies ist der Ausgangspunkt für die Planung unserer pädagogischen Arbeit. Wir versuchen, alle wichtigen Faktoren, die das Leben und die Entwicklung von Kindern beeinflussen, zu berücksichtigen. Unser Ziel ist es, sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung bestmöglich zu unterstützen.

Die grundlegenden Fragestellungen:

WAS

brauchen Kinder grundsätzlich, um gut aufwachsen zu können?

&

WIE

können wir als Einrichtung einen Beitrag dazu leisten?

beantworten wir durch unsere daraus resultierende Konzeption auf den nächsten Seiten.

Wir wünschen Ihnen ein interessantes Leseerlebnis!

1. Ort und Umfeld

Die Trägerin der städtischen Kindertagesstätte Geibelstraße ist die Stadt Wolfenbüttel. Die Einrichtung liegt auf einem freien Gelände im Südwesten der Stadt und ist umgeben mit altem Baumbestand. Die großzügigen Spielflächen im Außenbereich haben einen hohen Aufforderungscharakter und bieten Kindern Schaukeln, Rutschen, Sandspielbereiche, Matschanlage, Fußballtore und vieles mehr.

Das Einzugsgebiet der Einrichtung umfasst das gesamte Stadtgebiet Wolfenbüttel. Die Kindertagesstätte betreut insgesamt 60 Kinder. In der Einrichtung gibt es eine Krippengruppe in der 15 Kinder im Alter von ein bis drei Jahren betreut werden. Des Weiteren stehen in der KiTa 45 Plätze für Kinder im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt zur Verfügung.

Die Betreuung und Begleitung der Kinder liegt in den Händen eines erfahrenen Teams von derzeit insgesamt 13 pädagogischen Fachkräften.

2. RAHMENBEDINGUNGEN

Die Grundlagen für unsere pädagogische Arbeit bilden das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG), das Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder in Niedersachsen (KiTaG) und der Orientierungsplan des Landes Niedersachsens sowie die Trägerkonzeption der Stadt Wolfenbüttel.

2.1 ÖFFNUNGSZEITEN

07.00 – 08.00 Uhr: Frühdienst
08.00 – 12.30 Uhr: Vormittagsgruppe
08.00 – 17.00 Uhr: Ganztagsgruppe
13.00 – 17.00 Uhr: Nachmittagsgruppe

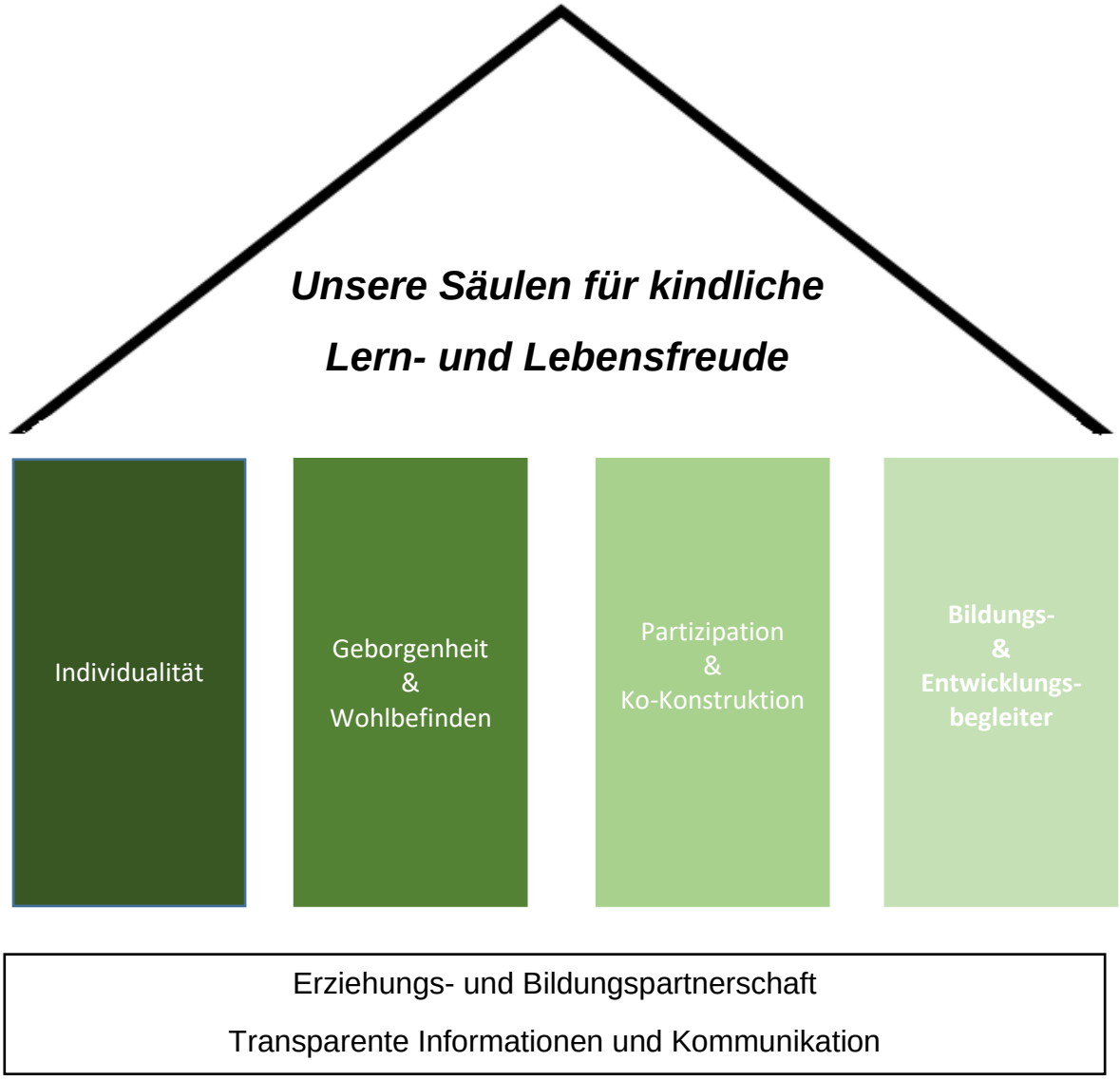
2.2 SCHLIEßUNGSZEITEN

Die Einrichtung bleibt drei Wochen in den Sommerferien und zwischen Weihnachten und Neujahr geschlossen.

2.3 STUDIENTAGE

An bis zu drei Tagen im Jahr schließt die Einrichtung aufgrund von internen Studientagen.

3. Leitgedanken unserer pädagogischen Arbeit



3.1 Unser Bildungsverständnis

Im aktuellen Diskurs der Frühpädagogik wird **Bildung** als *Auseinandersetzung* des Kindes mit seiner *sozialen* und *kulturellen Umwelt* beschrieben. Es müssen demnach Bedingungen, also Erfahrungs- und Gestaltungsräume, geschaffen werden, die die intrinsische Motivation der Kinder zum Lernen, Gestalten und Mitdenken wecken und stärken.

Kinder eignen sich Wissen und Können an, wenn es für sie bedeutsam ist und wenn sie erleben, dass sie dadurch ihre Handlungsmöglichkeiten erweitern. *Jedes Mal,* wenn wir *etwas entdecken*, das für uns *bedeutsam* ist, kommt es im Gehirn zur *Aktivierung* der sogenannten *emotionalen Zentren*.

„Wenn man Spaß an einer Sache hat, dann nimmt man sie auch ernst“ (Uhlenbusch, G.)

Kinder eignen sich im Austausch mit anderen Personen und Dingen nach und nach ihre Welt an. Dafür benötigt das Kind Personen, die es im Gebrauch seiner Denkwerkzeuge unterstützen, es jedoch selbst denken lassen (Schäfer,2007, 36ff.).

Das Bild vom aktiven, selbstlernenden Kind stellt nicht in Frage, dass die Erfüllung der *emotionalen Grundbedürfnisse* - wie Sicherheit und Geborgenheit und sichere Bindung an Eltern und Bezugspersonen der KiTa - die *Voraussetzung* für erfolgreiches *Lernen* ist.

In Anlehnung an den niedersächsischen Orientierungsplan berücksichtigen wir insbesondere folgende Bildungsziele, Lernbereiche und Erfahrungsfelder:

- Emotionale Entwicklung und soziales Lernen
- Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen
- Körper – Bewegung – Gesundheit
- Sprache und Sprechen
- Lebenspraktische Kompetenzen
- Mathematisches Grundverständnis
- Ästhetische Bildung
- Natur und Lebenswelt
- Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz
- Wahrnehmung

Die gesellschaftlichen Bedingungen ändern sich heute sehr schnell. Wir können nicht vorhersagen, welche Kompetenzen im späteren Leben eines Kindes notwendig sein werden. Es geht uns in der Arbeit darum, *Kindern* die *Chance* zu geben, unterschiedliche *methodische, personale* und *soziale Kompetenzen* zur *Wissensaneignung* und

Persönlichkeitsbildung zu entwickeln. Von jedem Einzelnen wird eine große Flexibilität erwartet.

Zu Schlüsselkompetenzen in der Welt werden somit:

- die Fähigkeit sich immer wieder neue Inhalte selbstständig anzueignen (lebenslange Lernprozesse)
- Problem- und Konfliktlösungskompetenzen
- Kommunikationsfähigkeit
- Verantwortungsbewusstsein und Verantwortungsbereitschaft
- die Fähigkeit, Informationen auszuwählen und zu entscheiden
- die Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit

„Jeder Schritt den das Kind selbstständig macht, erleichtert den Nächsten.“ (Pikler, E)

3.2 Unser Bild vom Kind

Dem offenen Konzept liegt ein **Menschenbild** zugrunde, dass das Kind gleichzeitig als „*Baumeister seines Lebens*“ (Montessori), als „*Akteur seiner Entwicklung“* (Piaget) und als „*Konstrukteur seiner Wirklichkeit“* (Reggio-Pädagogik) betrachtet.

Wir sehen das Kind somit als kompetenten Mitgestalter seiner Entwicklungs- und Bildungsprozesse. Jedes Kind ist neugierig und möchte seine Welt „(be)greifen“. Kinder kommen mit einer Lust am eigenen Entdecken und Gestalten zur Welt. Nie wieder ist ein Mensch so neugierig, entdeckungsfreudig, gestaltungsbereit und so begeistert davon, das Leben kennen zu lernen, wie in den ersten Jahren seines Lebens. Es eignet sich aus eigener Initiative selbsttätig und aktiv, mit Hilfe individueller Mittel und Werkzeuge, seine Lebenswirklichkeit an. Wenn Kinder *Raum* und *Zeit* für *Erfahrungen*, *Selbstwirksamkeit* und *Lernen* haben, *festigt* dies ihre *Persönlichkei*t und ihr *Selbstwertgefühl* (vgl. Niedersächsischer Bildungs- und Orientierungsplan).

Durch Spiel und Fantasie kann es eigene Kompetenzen wahrnehmen und ausbauen – sprich sich selbst bilden. Ein Kind braucht Zeit, seine Interessen einem Thema zuzuwenden, das Thema zu erforschen, zu erleben und zu erfahren. Es braucht Zeit, das Thema abzuschließen und sich davon zu lösen.

Kinder haben das Bedürfnis nach Autonomie und Selbstbestimmung. Sie wollen eine Beziehung zu anderen Menschen aufbauen und mit ihnen in Kontakt treten.

4. PÄDAGOGISCHE SCHWERPUNKTE

4.1 Offene Arbeit

Offene Arbeit in der KiTa bedeutet für uns, die KiTa als einen Ort der ***Lebens-*** und ***Lernfreude*** zu betrachten. Das einzelne Kind steht mit seinen Interessen und Ideen im Mittelpunkt. Alle finden ihren Platz, an dem sie ihre aktuellen Herausforderungen entdecken und diese in ihrem individuellen Tempo annehmen können. Selbstbestimmung und Partizipation von Kindern prägen den KiTa-Alltag, indem sowohl die *Individualität des Kindes* als auch das Erleben von *Gemeinschaft erfahrba*r werden.

In unserer Einrichtung können sich die Kinder je nach Bedürfnis, Neigung, Interesse und Tagesform ihre Spielpartner, ihren Ort und ihre Tätigkeit selber wählen. Die Entwicklung zur Selbstständigkeit sehen wir als Ziel unserer pädagogischen Arbeit. Die Kinder gewinnen dadurch *Vertrauen* in ihre *eigenen Fähigkeiten* und *Kräfte.*

„Selbsttätigkeit führt zu Selbständigkeit" (Montessori, M.)

Wir bieten den Kindern somit einen Rahmen, in dem sie eigenverantwortlich und selbstständig handeln können, jedoch auch Struktur und Zuverlässigkeit erleben. Freiheit braucht Struktur und umgekehrt!

4.1.1 Bildungsprozesse werden individuell gestaltet

Um den Bedürfnissen des einzelnen Kindes gerecht werden zu können, werden Bildungsprozesse zudem individuell gestaltet. Die Planung von gemeinsamen Bildungssituationen geht von den Stärken und Interessen der einzelnen Kinder aus. Individuell gestaltete Bildungsaktivitäten haben das Ziel, Kinder zu unterstützen, den nächsten Schritt in ihrer Entwicklung voranzugehen. Sie sollen den Kindern **Herausforderungen** bieten und **Lern-** und **Entwicklungsprozesse** ermöglichen. Auch der Umfang in dem Fachkräfte Hilfestellungen geben, ist individuell auf die Bedürfnisse des Kindes und die aktuelle Lernsituation ausgerichtet.

4.1.2 Lernen als kooperative und kommunikative Aktivität

Kinder entwickeln beim Entdecken eine Vielzahl an Fragen. Wir wollen den Kindern diese Fragen nicht immer sofort beantworten, denn uns ist es wichtig, dass die Kinder *selbst* nach Antworten *suchen*. Das *problemlösende* Denken wird angeregt und Kinder erfahren, dass sie *selbst* in der *Lage* sind, *Lösungen* zu *finden*. Dies kann im Gespräch mit der pädagogischen Fachkraft geschehen oder im Austausch unter den Kindern. Demnach entwickelt jedes Kind Zutrauen in seine eigenen Fähigkeiten, die Überzeugung etwas bewirken zu können und die Kompetenz, mit anderen zu kommunizieren. Die daraus resultierende **Selbstwirksamkeit** fördert die Resilienz (psychische Widerstandsfähigkeit) des Kindes. Durch die *eigenständige Lösungsforschung* gewinnt das Kind *Vertrauen* in seine *eigene Handlung* und entwickelt den Wunsch, weiter zu forschen. Kinder können unterschiedliche methodische, personale und soziale Kompetenzen zur Wissensaneignung ausbilden.

4.1.3 Zusammengehörigkeitsgefühl gehört dazu/ Lernen durch Beziehung

Wir haben feste Bezugsgruppen, in denen der / die jeweilige Bezugserzieher_in des Kindes arbeitet.

Lernen ist immer auch ein *emotionaler* Prozess. Durch die **sichere Bindung** zum / zur Bezugserzieher_in (s.3.8.1.) und das Zusammengehörigkeitsgefühl zur Kindergruppe, gewinnt das Kind emotionale Stabilität und eine positive Grundeinstellung. Diese bildet die Basis für ausgiebige Neugier, Entdeckergeist und das Zulassen von neuen Erfahrungen.

Durch regelmäßige Treffen der Bezugsgruppe findet eine Orientierungshilfe zum Tagesgeschehen statt. Hier erleben sich Kinder als Teil der Gemeinschaft und das wichtige Grundbedürfnis nach Zugehörigkeit wird erfüllt. Es können aktuelle Tagesthemen der Kinder, gruppendynamische Prozesse, gemeinsame Spielaktivitäten etc. also **alle** möglichen Bereiche thematisiert werden, die zur *kindlichen Lebenswelt* gehören und aktuell *Berücksichtigung* suchen.

4.1.4 Unsere Krippenkinder im offenen Haus

Um den Bedürfnissen der Krippenkinder gerecht werden zu können, steht den Kindern mit ihrem Gruppenraum ein geschützter Rahmen zur Verfügung, der ihnen Sicherheit und Geborgenheit gibt.

Wenn die Krippenkinder Interesse an den Lernwerkstätten im Kindergarten zeigen, können sie diese auch zeitweise mit nutzen. Spätestens bevor die Kinder die Krippenzeit beenden, wollen sie ihre KiTa erobern und werden mit dem/den Bezugserzieher_innen die offenen Räume erkunden.

4.2 Räumlichkeiten

Die Ausstattung in unserer Einrichtung ist so gestaltet, dass sie zum selbstaktiven Handeln, zum Bewegen, zur Gestaltung von Beziehungen und zu konzentriertem Arbeiten einlädt.

4.2.1 Gestaltung der Räumlichkeiten

Die KiTa ist für uns eine Werkstatt des Lernens. Wir stellen den Kindern vielfältig nutzbare Materialien und Räume zur Verfügung. Die Kinder erhalten somit Freiräume und Gelegenheiten, um ihre Ideen zu entfalten.

Um jedes Kind in seiner Entwicklung angemessen zu unterstützen, sollen die Bildungsaktivitäten den sozialen, kognitiven, emotionalen und körperlichen Entwicklungen der Kinder gerecht werden. Dementsprechend werden auch die Räume nach den aktuellen Bedürfnissen der Kinder verändert oder angepasst.

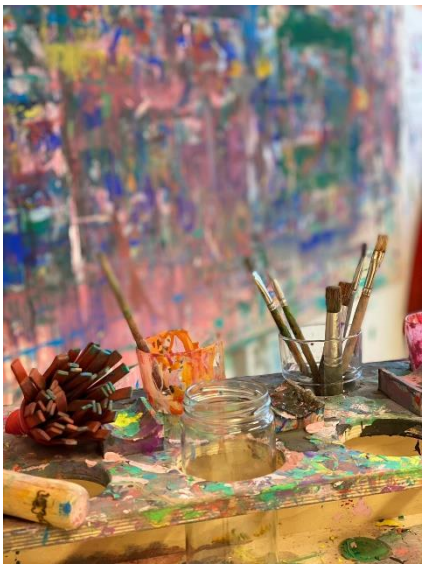
Für die Krippenkinder steht ein separater Gruppenraum mit einem angrenzenden Schlafraum zur Verfügung.

4.2.2 Lernwerkstätten

Uns ist es wichtig, den Kindern viele Räume des Hauses und das Außengelände soweit wie möglich zugänglich zu machen. Zum Entdecken und Erobern bieten wir den Kindern in unserer Einrichtung verschiedene Lernwerkstätten an.

4.2.2.1 Was ist eine Lernwerkstatt?

Mit dem Begriff Lernwerkstatt wird ein individuell eingerichteter Raum beschrieben, der allein durch sein Material die Kinder auffordert, sich zu betätigen und sich mit dem Material selbstständig auseinanderzusetzen.



4.2.2.2 Vorhandene Bereiche

Folgende Lernwerkstätten stehen den Kinder derzeit in unserer Einrichtung zur Verfügung:

- Atelier
- Forscherbereich
- Rollenspielbereich
- Bau- und Konstruktionsbereich
- Bewegungsbereich
- Werkbereich
- Cafeteria
- Außengelände
- Sprache / Bücherei

4.3 Das Spiel – elementare Lernform für Kinder

Das Spiel hat in unserer Kindertagesstätte höchste Priorität. Es ist „**die Arbeit des Kindes“** (Montessori, M.) und stellt eine der *Haupttätigkeiten* im *Alltag* des Kindes dar.

In spielerischer Auseinandersetzung und der wachsenden motorischen Entwicklung er- und begreifen Kinder ein immer größer werdendes Umfeld.

Spielen beinhaltet:

- die Kooperation mit anderen
- Abstimmung
- Ko-Konstruktion
- Streiten
- Abwägen
- Phantasie in Handlungen umsetzen
- Kommunikation…

„Das Spiel ist der Weg der Kinder zur Erkenntnis der Welt, in der sie leben.“ (Gorki, M.)

Es besteht aus Ausprobieren, Wiederholen und sich vergewissern. Dabei sammeln die Kinder Erfahrungen, Bedeutungsmuster und Sachbezüge. Sie verarbeiten Erlebtes und assoziieren Zusammenhänge mit bereits Bekanntem. Kinder ordnen diese Erlebnisse in ihr Weltverständnis ein und geben ihnen so eine Bedeutung. In jeder Kultur ist das Kinderspiel zu Hause. Jedes Kind muss spielen. Das Spiel wird deshalb auch als „**Königsweg des Lernens“** beschrieben.

Die Kinder besitzen die intrinsische Fähigkeit zu spüren, was ihnen guttut und danach zu entscheiden wie sie ihren Tag aktiv und selbstbestimmt nach ihren Bedürfnissen gestalten. Diese Kompetenz erwerben Kinder nicht, wenn sie von einer angeleiteten Aktivität zur nächsten geführt werden.

4.4 Partizipation

Mit dem Vertrauen in das Kind als Selbstgestalter seiner eigenen Entwicklung ist eine Teilhabe des Kindes an den ihn betreffenden Entscheidungen unabdingbar. Hierzu sehen wir die Partizipation als festen Bestandteil unseres Konzeptes.
Partizipation (Teilhabe) ist eine demokratische Grundhaltung und bedeutet für uns, dass wir Kinder in Entscheidungsprozesse mit einbeziehen.

Welche Kompetenzen werden durch ein partizipatives Konzept gefördert?

Die Kinder:

- werden angeregt, sich eine eigene Meinung zu bilden.
- können ihre Bedürfnisse in Worte fassen.
- werden in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt.
- erfahren Möglichkeiten der Konfliktbewältigung.
- können andere Meinungen und Standpunkte tolerieren.
- erfahren, dass Engagement etwas bewirken kann.
- setzen sich mit ihrer Umwelt kritisch auseinander.
- hören einander zu und lassen sich gegenseitig aussprechen.

Wie gelingt Partizipation in unserer KiTa konkret?

Die Kinder erleben demokratische Grundprinzipien in dem:

- Sie ihre Meinungen frei äußern können und sie erleben, dass ihre Meinung wichtig ist.
- Sie ihren Alltag mitgestalten können und eigenständige Entscheidungen treffen.
- Entscheidungen gemeinschaftlich getroffen werden. Hierbei lernen sie u.a. Abstimmungsverfahren kennen.
- Die Fachkräfte den Kindern etwas zutrauen, die Kinder ernst nehmen und ihnen mit Achtung, Respekt und Wertschätzung begegnen.
- Sie Kompromisse aushandeln.

Die Fachkräfte unterstützen die Kinder ihre Meinungen zu äußern, in dem sie:

- Die Kinder ermutigen, ihre Bedürfnisse in Worte zu fassen. Sie unterstützen sie ggf. durch gezielte Fragen.
- Die Kinder selbst Handlungsmöglichkeiten erproben oder nach Lösungen suchen lassen. Die Fachkräfte begleiten und unterstützen sie dabei.

Die Kinder werden mit ihren Ideen / Anliegen ernst genommen

- Die Fachkräfte gehen auf die Ideen der Kinder ein, indem sie die Vorschläge gemeinsam realisieren oder den Kindern hierfür einen Freiraum schaffen. Sie erforschen auch gemeinsam wieso sich eine Sache nicht umsetzen lässt. Dabei nehmen sie den Kindern die Lösungswege nicht vorweg, sondern begleiten und unterstützen sie auf ihrem Weg (siehe auch 5.1.2).
- Die Kinder können eigenständig Beschlüsse fassen und die positiven und negativen Folgen ihrer Entscheidung erleben.

4.5 Rituale

Als Rituale werden Handlungswiederholungen oder Ereignisse beschrieben, die einem immer gleichen und wiederkehrenden Ablauf folgen. Sie dienen als **Ankerpunkte,** die *Sicherheit* und *Orientierung* bieten.

Aus diesem Grund spielen Regelmäßigkeiten und ritualisierte Abläufe innerhalb des Tagesablaufes bei uns immer wieder eine Rolle. In vielen Situationen wird in Worten, Gesten und Handlungen nach einem wiederkehrenden Muster vorgegangen, wie z.B. beim Ankommen, beim Kreis, beim Wickeln, beim Essen oder beim Rausschmiss. So entstehen Traditionen im gemeinsamen Alltag, die Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit spürbar machen und auf diese Weise eine eigene Kultur schaffen. Außerdem vermitteln diese Rituale den Kindern Sicherheit und unterstützen somit die Selbstständigkeitsentwicklung. Sie schaffen Übergänge und machen auf besondere Ereignisse aufmerksam (z.B. Geburtstage).

Der Wunsch kleiner Kinder nach regelmäßigen Wiederholungen einer Handlung, entspricht ihrem Bedürfnis nach Struktur und Stabilität. Rituale unterstützen Kinder dabei, sich zu fokussieren und zur Ruhe zu kommen. Durch den Wiederholungscharakter werden Lernprozesse gefördert. Um die Vielzahl an Informationen und Reizen, die täglich auf die Kinder einströmen, verarbeiten zu können, benötigt der Verstand innere Ordnungssysteme.

4.6 Wertvorstellungen

„Wichtiger als was wir tun, ist wie wir es tun.“

Kinder *verinnerlichen*, was ihnen *vorgeleb*t wird. Somit ist es wichtig, dass wir über unsere eigenen Wertvorstellungen nachdenken und darüber, welche Werte Kinder zu eigenständigen, kritischen Persönlichkeiten werden lassen. Wir möchten, dass sie Verantwortung für sich und andere übernehmen können, sie ihre Grenzen kennen und die anderer respektieren.

Der Familientherapeut und Autor Jesper Juul formuliert vier Grundwerte. Diese bilden die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit:

4.6.1 Gleichwürdigkeit

„Gleichwürdigkeit oder das gelungene Zusammenspiel von Fachkräften und Kindern auf gleicher Ebene“ (Juul, J.).

Für uns bedeutet die Gleichwürdigkeit in der Beziehung zu unseren KiTa-Kindern: Verständnis für sie zu haben und jedes Kind so zu *akzeptieren*, *wie es ist* und seine *Würde* und *Integrit*ät zu *respektieren*. Wir begegnen den Kindern auf Augenhöhe. Die Gleichwürdigkeit bedeutet nicht Gleichheit. Auch wenn wir den Kindern gegenüber gleichwürdig sind, so sind wir nicht gleich, denn wir tragen die Verantwortung für das Wohlergehen der Kinder.

4.6.2 Authentizität

„Authentizität oder die Fähigkeit, die Person zu sein, die man wirklich ist, um auch andere in ihrer Einmaligkeit wahrnehmen zu können“ (Juul, J).

Echt und wahrhaftig zu sein heißt, dem Kind eine echte, persönliche Reaktion in der Interaktion zu zeigen. Sind wir authentisch und zeigen, unser wahres „Ich“, dann lernen Kinder am meisten von uns. **Niemand ist perfekt und muss es auch nicht sein. Das ist eine gute Botschaft für unsere Kinder.**

4.6.3 Integrität

„Integrität heißt, zu sich selbst Ja sagen – und auch mal Nein zu Wünschen anderer“ (Juul, J.).

Wenn man seine eigene Persönlichkeit akzeptieren kann, so stimmen unser Leben und unsere Werte überein. Ich sage: „Nein“, wenn ich es meine und ich sage: “Ja“, wenn ich es möchte und nicht, wenn andere es von mir erwarten. Integrität in einer Kindertagesstätte bedeutet, dass die psychische und physische Unversehrtheit Aller gewahrt wird. Ein „Nein“ zu akzeptieren, bedeutet: Ich akzeptiere die Grenzen. Integrität bezeichnet also ein Gefühl der Verbindung von innerer (Verantwortung für die eigenen Grenzen, Bedürfnisse und Wertesysteme) und äußerer (Verantwortung gegenüber gesellschaftlichen Wertesystemen) Verantwortung.

4.6.4 Verantwortung

„Verantwortung müssen immer die Erwachsenen für die Qualität der Beziehung zu ihren Kindern übernehmen “ (Juul, J.).

Jeder erwachsene Mensch ist für das, was er denkt, redet und tut verantwortlich. Durch den freien Willen kann er Entscheidungen treffen. Kinder sollen Schritt für Schritt an diese Verantwortlichkeit herangeführt werden, indem sie immer mehr Zuständigkeit für die sie angehenden Lebensbereiche bekommen.

Kinder brauchen demnach Erwachsene, die ihre eigenen Grenzen und die der Kinder respektieren, sie in ihren persönlichen Fähigkeiten unterstützen und die Verantwortung zum richtigen Zeitpunkt stückweise in die Hände der Kinder abgeben, damit sie sich zu selbstverantwortlich handelnden Menschen entwickeln können. Im Laufe der Zeit lernen sie dadurch, sich verantwortlich zu verhalten und gleichwürdige Beziehungen zu anderen Menschen aufzubauen. Dies führt außerdem zur Stärkung ihres Selbstwertgefühls (vgl. Juul 2006, S. 133 f.).

Die Erwachsenen haben jedoch immer die Verantwortung für die Beziehungsqualität zu den Kindern. Da das Lernen zu 80% auf der Beziehungsqualität basiert (Hüther,G.), ist es die Aufgabe der Fachkräfte, diese Beziehungsqualität herzustellen und dafür zu sorgen, dass die Kinder einen Zugang zu ihren Interessen finden.

4.7 Resilienz

Der Begriff Resilienz stammt aus dem Englischen (resilience) und kann mit **Widerstandsfähigkeit** (Elastizität / Spannkraft) übersetzt werden. Der Begriff meint die Eigenschaft, mit belastenden Situationen umgehen zu können (vgl. Wustmann, 2004).

Resilienz beschreibt also die Kraft, welche es Menschen ermöglicht, auch Hindernisse und schwierige Situationen zu bewältigen, um mit Stabilität und Kreativität auf die Herausforderungen im Leben reagieren zu können. Häufig wird Resilienz auch als das „*Immunsystem der Seele"* bezeichnet.

Was bedeutet dies für Kinder und die pädagogische Arbeit in der KiTa?

Bezogen auf die kindliche Entwicklung und die Bewältigung der altersentsprechenden Entwicklungsaufgaben ist die Ausbildung von Basiskompetenzen für Kinder von großer Bedeutung. Dazu gehören:

- ein positives Selbstkonzept
- Kommunikationsfähigkeit
- Kooperationsfähigkeit
- Problemlösekompetenz
- Frustrationstoleranz
- optimistische Lebenseinstellung
- Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten

Durch möglichst vielfältige *Selbstwirksamkeitserfahrungen* werden Kinder unterstützt, diese Kompetenzen auszubilden. Sich selbst als wirksam zu erleben und durch Kraft und *eigenes Handeln* Situationen zu *bewältigen,* spielt für Kinder eine zentrale Rolle.

In unserer Arbeit unterstützen wir sie dabei, denn wenn dies von ihnen als erfolgreich erlebt wird, können Kinder die künftige Erwartungshaltung in die eigene Wirksamkeit stärken. Sie lernen, sich auf sich selbst zu verlassen. Auch um u.U. schwierige Situationen auszuhalten und zu meistern.

Die Basis unseres pädagogischen Handelns ist:

- Eine tragfähige Beziehung.
- Der Blick auf die Ressourcen und Stärken des Kindes, um ihre Handlungskompetenz und Persönlichkeit zu unterstützen.
- Begleitung der Selbstwirksamkeitserfahrungen.
- Zeit zum Zuhören, zum Diskutieren, zum Überdenken der unterschiedlichen Ideen von richtig und falsch, zum Finden einer Lösung, mit der alle leben können.
- Kinder erfahren zu lassen, dass es vielleicht gerade keine Lösung gibt und Andere anders denken.
- Konflikte werden ausgetragen und nicht ignoriert.

4.8 Wahrnehmung

Kinder erforschen und entdecken die Welt durch ihre Sinne. Sie sehen, hören, tasten, riechen und schmecken. Bei diesem aktiven Prozess des Wahrnehmens begreifen Kinder die Welt in ihrer Differenziertheit, versuchen sich darin zurecht zu finden und sie zu begreifen.

Je häufiger, differenzierter und vielfältiger etwas wahrgenommen wird, desto beständiger werden die mit bestimmten Reizen verbundenen Erfahrungen. Damit auch das Wissen über die Welt, den eigenen Körper und die eigene Identität.

Wir bieten den Kindern zahlreiche Gelegenheiten zu sensorischen Erfahrungen. Wichtig ist uns dabei ein vertrauensvolles und reizarmes Umfeld.

„Nichts ist im Kopf, was vorher nicht in den Sinnen war“ (Malaguzzi, L.)

Je nach Interesse und Fähigkeiten, haben Kinder bei uns die Möglichkeit, vielfältige Wahrnehmungserfahrungen zu machen. So geben wir dem Kind viel Zeit und Raum, mit seinen Sinnen auszuprobieren und zu erforschen z.B.:

- durch taktile Angebote (Sand, Schaum, Wasser, Knete, Farbe)
- in alltagsbegleitenden Situationen (Körperpflege, Essen)
- durch Teilhabe und intensiver Einbeziehung bei alltäglichen Tätigkeiten (Mittagessen: Geschmack, Temperatur, Konsistenz)
- durch Bewegungsmöglichkeiten (z.B. Balancieren, Muskelspannung und Entspannung).

5. Sprache und Literacy

„Jedes Wort, das ein Kind nicht kennt, ist ein Gedanke, den es nicht denken kann."
(Maier,W.)

Kinder haben von Anfang an das Bedürfnis, sich mitzuteilen und Informationen von anderen zu erwerben. Sie lernen zunehmend, aktiv zuzuhören und ihre Gedanken und Gefühle sprachlich differenziert zu äußern. Bedeutungshaltige Situationen und Themen des Alltags regen die Kinder zum Sprechen an. Dieser natürliche Drang, sich sprachlich mit ihren Mitmenschen auszutauschen, ist der Motor für eine erfolgreiche Sprachentwicklung. Dieser Motor benötigt jedoch eine kommunikative Umgebung und vielfältige alltägliche Sprachanlässe (vgl. Schröder, 2012).

Durch das intensive Miteinander in unserem Haus, die sozialen Kontakte und unterschiedlichen Kulturen ist die Möglichkeit für Sprach- und Sprecherlebnisse unendlich groß und eine Bereicherung für alle. Wir möchten in unserer Einrichtung bei Kindern mit Zweit- oder Mehrspracherwerb die Freude am Sprechen der deutschen Sprache wecken und den Dialog mit ihnen und den Kindern untereinander fördern.

Die Kinder entwickeln ihr sprachliches Wissen in Situationen, die für sie handlungsrelevant sind. Der Schwerpunkt liegt in unserer Einrichtung somit auf der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung und ist Teil aller Bildungsbereiche. Wir orientieren uns demnach an den Interessen der Kinder und unterstützen somit die natürliche Sprachentwicklung. Ohne die Verknüpfung mit konkreten Erfahrungen bleiben Wörter arm an

Bedeutung und die Begriffsbildung wird erschwert. Die Fachkräfte nutzen gezielt Alltagssituationen, um die natürliche Sprachentwicklung der Kinder zu unterstützen in dem sie:

- Die alltäglichen Handlungen sprachlich begleiten.
- Gesprächsanlässe schaffen und Sprechimpulse bieten.
- Genügend Zeit und Raum zum Spielen geben.
- Die Kinder aussprechen lassen, ihnen zuhören und Aufmerksamkeit schenken.
- offene Fragen stellen
- Für eine sprachanregende Umgebung und Spielmaterial sorgen.
- Auf jedes Kind freundlich zugehen (pos. Grundhaltung).
- Ein offenes Ohr für ihre Anliegen haben.
- Sie sich selbst als sprachliche Vorbilder wahrnehmen und reflektieren.

Wir möchten den Kindern zudem vielfältige Begegnungen mit der Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur (Literacy) ermöglichen.

Dazu gehören:

- regelmäßiges Vorlesen
- Bilderbuchbetrachtungen im Dialog (dialogisches Lesen)
- Singen, Tanzen und Bewegung
- Sprach- und Lautspiele, Reime und Gedichte
- Traumreisen, Phantasiereisen
- Rollenspiele
- Fingerspiele

Wir haben eine kleine Bücherei in unserer Einrichtung installiert. Die Kinder können sich wöchentlich ein neues Buch mit nach Hause nehmen, um es gemeinsam mit den Eltern zu entdecken. Durch mehrsprachige Bilderbücher und unterschiedliche Schriftzeichen erhalten sie einen weiteren Einblick in die Vielfalt der Sprachkulturen.

6. Rolle der pädagogischen Fachkräfte

Die wichtigste Aufgabe für uns ist es, eine vertrauensvolle Basis zu schaffen und eine zuverlässige Beziehung aufzubauen, die es dem Kind ermöglicht, sich verstanden und aufgehoben zu fühlen. Wir sind Bindungs- und Beziehungspartner des Kindes, bieten ihm einerseits einen „sicheren Hafen“ und unterstützen es andererseits in seinem Bildungs- und Explorationsverhalten.

Die Bedürfnisse, Interessen und Themen der Kinder sind Ausgangspunkt unserer pädagogischen Arbeit. Durch gezielte Beobachtungen erkennen wir die Bedürfnisse und Signale des Kindes. Darauf basierend gestalten wir die Rahmenbedingungen, Strukturen und Grenzen, die dem Kind eine selbstständige Entwicklung seines Potenzials ermöglichen. Dadurch können Entwicklungsschritte festgehalten und Bedürfnisse erkannt werden. Wir bieten den Kindern Herausforderungen in ihrer jeweils individuellen Stufe der nächsten Entwicklung.

Wir sehen uns als Entwicklungsbegleiter_innen des Kindes. Eine Aufgabe, die Feinfühligkeit und Aufmerksamkeit zum einen und die Berücksichtigung von entwicklungspsychologischen Aspekten zum anderen voraussetzt.
Zudem bieten wir den Kindern Orientierung, indem wir sie unterstützen, fördern und bestärken. Die Kinder sollen sich selbständig und selbstbestimmt entwickeln können.

„Glück ist jemanden zu haben, dem man vertrauen kann“
(unbekannter Verfasser)

Offenheit braucht Struktur. Deshalb erhält jedes Kind **einen / eine Bezugserzieher_in**. Sie/er ist zuständig für:

- die Eingewöhnung
- die Beobachtung der Entwicklung
- die jährlichen Entwicklungsgespräche

7. Übergänge/Transitionen des Kindes und Vernetzung seiner Bildungsorte

Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen herausragende Veränderungen geschehen. Das Kind erlebt den Eintritt in die Krippe, den Kindergarten und später in die Schule als besonders einschneidend. Gefühle wie Freude und Neugier auf das Neue, können ebenso auftreten wie Verunsicherung und Angst. Nicht nur für das Kind, auch für die Erziehungsberechtigten sind diese Übergänge eine Herausforderung. Dessen sind wir uns bewusst, deshalb möchten wir mit unserem Eingewöhnungskonzept einen behutsamen Übergang vom Elternhaus in die Einrichtung ermöglichen.

Vor der Aufnahme des Kindes findet zum gegenseitigen Kennenlernen ein erstes Gespräch mit den Eltern statt. Eine gelungene Eingewöhnungsphase bietet eine solide Grundlage für die Entwicklung des Kindes, damit es sich neugierig, freudig und

selbstbewusst mit seiner Umgebung auseinandersetzen kann. Eine verlässliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den Eltern und den Fachkräften trägt dazu bei, dass sich die Kinder in der Einrichtung wohlfühlen.
Vertraute Gegenstände können von zuhause mitgebracht werden, sie geben dem Kind Halt und Sicherheit.

7.1 Übergang vom Elternhaus in die Krippe

Die Eingewöhnung in der Krippe verläuft in Anlehnung an das „Berliner Modell“. In der Regel benötigt diese Phase **bis zu vier Wochen**.

Nachfolgend erklären wir den ungefähren Ablauf. Jedoch ist jeder Eingewöhnungsverlauf so individuell, wie jedes Kind einzigartig ist!

Die **ersten Tage** kommt die Vertrauensperson (Mama, Papa, Oma etc.) eine Stunde mit dem Kind **gemeinsam in die Gruppe.** Die päd. Fachkraft wird versuchen, Kontakt zu dem Kind aufzunehmen. Dabei ist es wichtig, dass sich die Vertrauensperson möglichst passiv verhält, dem Kind aber trotzdem jederzeit zur Verfügung steht.

Ganz individuell entscheidet die päd. Fachkraft **ab dem dritten Tag, ob ein erster Trennungsversuch stattfindet**. Dabei verabschiedet sich die Vertrauensperson von dem Kind und verlässt im Anschluss den Gruppenraum.

Weint das Kind und lässt sich nicht beruhigen, holen wir die Begleitperson nach kurzer Zeit wieder zurück in die Gruppe. Die nächsten Tage bleibt sie zunächst wieder bei dem Kind in der Gruppe, bevor ein weiterer Trennungsversuch stattfindet.
Ist das Kind weiter beschäftigt und lässt sich trösten, werden wir die **Trennungszeit schrittweise verlängern**. **Das Tempo entscheidet dabei das Kind!**

7.2 Übergang von der Krippe in den Kindergarten

Durch unser „offenes Haus“ sind unsere Krippenkinder oft schon mit den neuen Räumlichkeiten, den anderen Kindern, sowie mit den Fachkräften im Kindergartenbereich ansatzweise vertraut. Zudem begleitet eine päd. Fachkraft einige Wochen vor dem Wechsel das einzelne Kind bei regelmäßigen Besuchen im Kindergarten. Sie zieht sich dabei immer mehr zurück.

7.3 Übergang vom Elternhaus in den Kindergarten

Wir legen in unserer Einrichtung großen Wert auf eine sanfte Eingewöhnung, um eine sichere Bindung aufzubauen. Lernen und (Selbst-) Bildung kann nur dann gelingen, wenn wir sichere Kinder haben. In unserer KiTa findet die Eingewöhnung ganz individuell auf das Kind ausgerichtet statt.

7.4 Übergang vom Kindergarten in die Schule

Das letzte Jahr vor der Schule baut auf das päd. Konzept unserer Einrichtung auf, da wir die **gesamte** Kindergartenzeit als **Schulvorbereitung** ansehen. Die zukünftigen Schulkinder bewegen sich sicher in der ihr vertrauten Einrichtung. Sie sind gespannt, neugierig und manchmal vielleicht auch etwas verunsichert, weil ihnen immer mehr bewusst wird, dass für sie bald ein neuer Lebensabschnitt beginnt. Als feste Vorschulgruppe treffen sie sich regelmäßig mehrmals in der Woche. Durch die Zusammenarbeit lernen die Kinder sich mit neuen Inhalten auseinanderzusetzen, dies stärkt das Selbstbewusstsein und das Gruppengefühl.

Einen großen Schwerpunkt stellt unser **„Ohrentraining“** dar. Hierbei wird spielerisch das genaue Hinhören geübt. Zudem sensibilisiert es für die Struktur der Sprache und bereitet die Kinder im letzten Jahr vor der Einschulung auf den Schriftspracherwerb vor. Spielerisch und mit viel Spaß beginnen die Kinder, den Wortschatz zu erweitern, zu reimen, Silben zu erkennen, Anlaute zu benennen, Sätze zu bilden und vieles mehr. Zudem finden im letzten Kindergartenjahr besondere Aktionen statt, so bleibt das Vorschuljahr als besondere Zeit in Erinnerung.

8. SAUBERKEITSENTWICKLUNG

Ganz bewusst möchten wir hier von „Entwicklung“ und nicht von „Erziehung“ sprechen. Der Prozess des „Trockenwerdens“ kann nicht anerzogen werden, sondern ist von der Entwicklung des Kindes abhängig. Eine wichtige Voraussetzung um „Trocken“ zu werden, ist die Entwicklung des kindlichen Nervensystems und somit das bewusste Wahrnehmen des Harndrangs und Stuhlgangs.

In unserer täglichen Arbeit beobachten wir die Kinder und achten auf deren Signale, wenn sie Interesse zeigen, auf die Toilette zu gehen. Außerdem unterstützen wir die Kinder beim Trocken werden, indem wir:

- Immer wieder anbieten, auf die Toilette zu gehen.
- Themenbezogene Bilderbücher bereitstellen.
- Im regelmäßigen Austausch mit den Eltern stehen, denn auch hier ist eine enge Zusammenarbeit eine wichtige Voraussetzung.

9. Beobachtung und Bildungsdokumentation

„Wir brauchen das […] Beobachten, damit wir sehen, was wir noch nicht kennen.“ (Schäfer, G.)

Wie bereits beschrieben wurde, ist die Beobachtung der Kinder die Grundlage für unsere pädagogische Handlung. Durch gezielte Beobachtungen während des Tagesablaufs machen sich die pädagogischen Fachkräfte ein umfassendes Bild über die Interessen und Ressourcen jedes Kindes. Aus den Beobachtungen werden dann individuelle Bildungssituationen für jedes einzelne Kind entwickelt. Wir bieten den Kindern dabei Herausforderungen in ihrer jeweils individuellen Stufe der nächsten Entwicklung.

Unsere Beobachtungen werden dokumentiert und in den Teamsitzungen reflektiert. Zudem dienen sie als Grundlage für die regelmäßig stattfindenden Entwicklungsgespräche.

Jedes Kind erhält bei uns einen **„Ich-Ordner”,** dieser ist ein Dokument der "Selbstwirksamkeit" des Kindes. Die Tätigkeit des Kindes, die Ergebnisse seiner Auseinandersetzungen und Problemlösungen in verschiedenen Bildungsbereichen und Dokumente haben einen wichtigen Platz im „Ich-Ordner“. Somit werden gesammelte oder wiedergegebenen Werke wie Bilder, Fotos seiner Produkte und aufgeschriebene Kinderaussagen aufbewahrt.

Die Kinder haben immer Zugang zu ihren Ordnern und können diese jederzeit einsehen, bearbeiten oder mit anderen Kindern, Fachkräften oder Eltern darüber ins Gespräch kommen.

10. Erziehungspartnerschaft mit den Eltern / Erziehungsberechtigten

Erziehungspartnerschaft bedeutet für uns, dass wir mit den Eltern bzw. Erziehungsberechtigten eine vertrauensvolle, wertschätzende und respektvolle Zusammenarbeit anstreben, die auf Gegenseitigkeit beruht. Dabei steht das Kind im Fokus und wird während seiner gesamten KiTa-Zeit davon profitieren.

Die Transparenz unserer Arbeit und der regelmäßige Austausch über Bildungs- und Erziehungsziele sollen zum positiven Gelingen einer Erziehungspartnerschaft beitragen.

Die Tür- und Angelgespräche und die jährlich stattfindenden Entwicklungsgespräche ermöglichen den Eltern/Erziehungsberechtigten einen Einblick in die alltägliche pädagogische Arbeit und dienen zum Austausch zwischen den Eltern und Fachkräften. In den Gesprächen beziehen wir uns auf unsere Beobachtungen und Dokumentationen. Auch hier ist der Austausch sehr wichtig. Gespräche können nach Vereinbarung zusätzlich geführt werden, wenn diese von den Eltern bzw. Erziehungsberechtigten oder Fachkräften gewünscht werden. Zu Beginn der Krippen- oder Kindergartenzeit werden Aufnahme- und Eingewöhnungsgespräche geführt. Zudem können weitere Eltern- und Informationsabende stattfinden.

Wir freuen uns über das Interesse an unserer Arbeit und wünschen uns eine rege Beteiligung an Elternabenden, Unterstützung bei organisatorischen Abläufen, die Einbringung von Ideen und Übermittlung von wichtigen Informationen über Veränderungen im Lebensumfeld der Kinder.

11. TAGESABLÄUFE

Um Ihnen einen kleinen Einblick in die Tagesstruktur zu geben, haben wir nachfolgend unsere Tagesabläufe aufgeführt.

11.1 Ablauf im Kindergarten

Zeit	
07.00 - 08.00 Uhr	Frühdienst (zusammen in einer Gruppe)
08.00 - 12.00 Uhr	offene Lernwerkstätten
08.00 - 09.30 Uhr	rollendes Frühstück
12.00 - 13.00 Uhr	Mittagessen
13.00 - 17.00 Uhr	offene Lernwerkstätten
14.15 - 14.30 Uhr	offene Milchpause
17.00 Uhr	KiTa wird geschlossen

11.2 Mahlzeiten im Kindergarten

Das Frühstück:

Die Kinder bringen sich ein abwechslungsreiches Frühstück von zuhause mit. Dabei legen wir besonderen Wert auf eine ausgewogene und gesunde Ernährung. Zum Trinken stehen den Kindern Wasser, Tee und Milch zur Verfügung. Bei Bedarf werden die Kinder von den Fachkräften an das Frühstück erinnert. Neue Kinder werden in der Eingewöhnungszeit in die Cafeteria begleitet.

Das Mittagessen:

Das Mittagessen wird nacheinander in zwei Gruppen angeboten. Die Kinder können sich ihr Essen selbst auftun und damit entscheiden, wie viel sie essen möchten. Sie schätzen ihr Hunger-und Sättigungsgefühl selbst ein und müssen nicht aufessen.

Milchpause:

Am Nachmittag findet noch einmal eine offene Milchpause statt. Die Kinder bringen sich dazu ihr Essen von zuhause mit.

11.3 Ablauf in der Krippe

Zeit	
07.00 - 08.00 Uhr	Frühdienst (zusammen in einer Gruppe)
08.00 - 11.15 Uhr	Freispiel, Aktionen…
11.15 - 12.00 Uhr	Mittagessen
12.00 - 14.00 Uhr	Mittagsruhe
14.30 - 15.00 Uh	Obstpause
15.00 - 17.00 Uhr	Freispiel, Aktionen…
17.00 Uhr	KiTa wird geschlossen

11.4 Mahlzeiten in der Krippe

Frühstück:

Unser Tag beginnt von 7.30 Uhr bis 9.00Uhr mit einem „rollenden“ Frühstück. Das Frühstück wird von einer päd. Fachkraft begleitet. Dafür steht ein Tisch zur Verfügung, an dem bis zu vier Kinder zur gleichen Zeit frühstücken können. Die geringe Anzahl ermöglicht eine angenehme Atmosphäre

Die Kinder entscheiden bei uns selbst, wann sie frühstücken möchten. Dabei haben sie die Möglichkeit, in ihrem eigenen Tempo zu essen. Ein möglichst abwechslungsreiches Frühstück bringen die Kinder von zuhause mit. Für Milch, Tee und Wasser sorgen wir. Wenn die Kinder frühstücken möchten, holen wir gemeinsam den Rucksack aus der Garderobe und packen die Brotdose aus.

Je nach Entwicklungsstand essen die Kinder selbstständig und räumen anschließend, wenn sie fertig sind, ihren Teller sowie ihren Becher wieder ab. Der Becher wird auf ein Tablett im Gruppenraum gestellt, damit die Kinder auch im Freispiel jederzeit die Gelegenheit haben, etwas zu trinken.

Mittagessen:

Um 11.15 Uhr essen wir gemeinsam Mittag. Hierzu sitzen die Kinder in Kleingruppen an drei Tischen verteilt und werden von einer päd. Fachkraft begleitet. Wir beginnen unser Mittagessen mit einem gemeinsamen Tischspruch. Auf den Tischen steht das Essen in Schalen bereit, aus denen sich die Kinder das Essen selbstständig nehmen. Wir halten die Kinder dazu an, verschiedene Sachen zu probieren, zwingen sie jedoch nicht, diese aufzuessen.

Obstpause:

Nach dem Schlafen bieten wir den Kindern nochmal eine kleine Mahlzeit an. Hierzu schneiden wir Obst und Gemüse auf. Außerdem haben die Kinder die Gelegenheit, aus ihrer Brotdose zu essen. Auch hier entscheiden die Kinder selbst, wann und ob sie etwas essen möchten.

11.5 Schlafen / Ruhezeiten

Schlaf und Ruhephasen sind ein wichtiger Bestandteil im Krippenalltag. Dabei versuchen wir, individuell auf die Schlafbedürfnisse der Kinder einzugehen. Insbesondere die ganz kleinen Kinder benötigen am Vormittag manchmal noch ein kurzes ,,Nickerchen“. Dafür ist in unserem Gruppenraum eine Kuschelecke eingerichtet. Diese Rückzugsmöglichkeit bietet aber auch den größeren Kindern eine Gelegenheit zum Ausruhen und Entspannen.

Nach dem Mittagessen beginnt unser Mittagsschlaf. Dieser findet von ca. 12.00 - 14.00 Uhr statt. Zudem wird durch den Mittagsschlaf die körperliche und seelische Gesundheit gefördert, sowie die Qualität der „Wachzeit“ im restlichen Tagesgeschehen gesteigert.

Wir haben einen gemütlichen Schlafraum, in dem jedes Kind sein eigenes Bett hat. Die Kinder bringen hierfür Bettwäsche, gegebenenfalls einen Nuckel und etwas zum Kuscheln von zuhause mit. Als wiederkehrendes Ritual haben wir eine Spieluhr, die das Einschlafen täglich ,,einläutet“. Zudem werden die Kinder beim Einschlafen von den päd. Fachkräften begleitet. Uns ist es wichtig, auf die Bedürfnisse der Kinder einzugehen, sodass ein individuelles Aufstehen möglich ist.

12. DIE KITA ALS AUSBILDUNGSBETRIEB

Wir bilden in unserer Kindertagesstätte pädagogische Fachkräfte aus, um auch in Zukunft weiterhin qualifiziertes Personal zu erhalten. Von einem / einer Praxismentor_in erhalten Auszubildende eine professionelle Anleitung. Während der Ausbildungszeit in der Kindertagesstätte ist der/die Auszubildende ein Mitglied des Teams und ebenso Ansprechpartner_in für Kinder und Eltern.

Die Kooperation und Evaluation zwischen dem / der Auszubildendem/ Auszubildenden, dem / der Praxismentor_in und der jeweiligen Fachschule ist sehr eng. Wir stehen im ständigen Austausch, um eine effiziente Ausbildung in diesem komplexen Beruf zu ermöglichen und die Qualität sicherzustellen.

13. QUALITÄTSSICHERUNG

In der Einrichtung findet eine regelmäßige Überprüfung unserer pädagogischen Arbeit entsprechend des niedersächsischen Orientierungsplanes statt.
Unsere Trägerin versteht sich mit seinen Mitarbeiter_innen als eine lebenslange lernende Organisation. Unsere Arbeit wird daher kontinuierlich und systematisch reflektiert.

Als QM qualifizierte Kindertagesstätte überprüfen wir regelmäßig unsere Ziele und die Qualität unserer Arbeit und Angebote. Die Auswertungen und Reflexionen der pädagogischen Arbeit finden u.a. in Fallbesprechungen im Team statt.

In unserem Team finden Sie Fachkräfte zu den verschiedenen Bildungsbereichen und Erfahrungsräumen. Wir legen Wert darauf, dass jede Pädagogin / jeder Pädagoge in ihrem / seinem Fachgebiet auf dem neuesten Wissensstand ist und qualifizieren uns regelmäßig weiter.

UNSERE HAUSORDNUNG

In diesem Haus...

LACHEN WIR VIEL

SAGEN WIR **BITTE** UND **DANKE**

HABEN WIR SPASS

PROBIEREN WIR UNS AUS

STREITEN WIR UNS

SAGEN WIR ENTSCHULDIGUNG

ENTDECKEN UNSERE STÄRKEN

MACHEN WIR FEHLER

HELFEN WIR UNS GEGENSEITIG

LITERATURVERZEICHNIS

JACOBS, D. (2009): *Die Konzeptionswerkstatt in der Kita*. Berlin: Verlag das Netz.

JUUL, J. (2006): *Was Familien trägt. Werte in Erziehung und Partnerschaft*. München: Kösel- Verlag.

LILL, G. (2012): *Was Sie schon immer über offene Arbeit wissen wollen*. Berlin: Verlag das Netz.

NIEDERSÄCHSISCHES KULTUSMINISTERIUM (2011): *Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder*

REGEL, G. (2008): *Plädoyer für eine offene Pädagogik der Achtsamkeit. Zur Zukunft des Offenen Kindergartens*. 2. Auflage. Hamburg-Schenefeld: EB-Verlag.

REGEL, G. / WIELAND, A. (HRSG.) (2007): *Offener Kindergarten konkret. Veränderte Pädagogik in Kindergarten und Hort*. Überarbeitete Neuauflage. Schenefeld: EB-Verlag.

REGEL, G. / KÜHNE, T. (2007): *Pädagogische Arbeit im Offenen Kindergarten*. 3. Auflage. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder.

SCHÄFER, G. E. (Hrsg.) (2011): *Bildung beginnt mit der Geburt. Ein offener Bildungsplan für Kindertageseinrichtungen*. Beltz Verlag.

SCHÄFER, G. E. (2007): *Bildung beginnt mit der Geburt*. Ein offener Bildungsplan für Kindertageseinrichtungen in Nordrhein-Westfalen. Berlin: Cornelsen.

SCHRÖDER, L. / KELLER, H. (2012). *Alltagsbasierte Sprachbildung*. Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung.

VIERNICKEL, S. / VÖLKEL, P. (Hrsg.) (2009): *Bindung und Eingewöhnung von Kleinkindern*. Bildungsverlag EINS.

WUSTMANN, C. (2004): *Resilienz*: *Widerstandskraft von Kindern in Tageseinrichtungen fördern*. Weinheim, Basel. Beltz Verlag.